Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 1 (1816)

Heft: 4

Buchbesprechung: Anzeige der über Thierheilkunde herausgekommenen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XII.

Anzeige,

Der

uber Thierheilkunde herausgekommenen Bucher *).

មិនទេ ១០១៩ ឬ១៩.១ ស្នា (ស្នួន) ប្រធានជាតិស្សា ១ នៅសេខ១២០ ២**១៤១១ មា**

Sandbuch der Thierarzneikunde, oder Unterricht, wie jeder Landwirth seine Pferde, sein Rindvieh, seine Schaafe, Schweine, Ziegen und Hunde warten und füttern, und ihre Kranksteiten erkennen und heilen soll, mit 9 Kupferstafeln, in zwei Theilen. Leipzig bei L. Hein. Reclam 816. Seitenzahl beider Bände 1040.

Wenn mit vorliegendem Werk nicht auf die Leichtglänbigkeit des thierärzlichen Publikums, und der Landwirthe, für die aber nichts als der Titel ist, spekulirt worden, so gehört es unter die erfreulichsten Erscheinungen der thierärztlichen Literatur. Aber den ausgesprochenen Verdacht erregt nicht nur die Anony-

^{*)} Diese Aubrif macht in Zukunft einen stehenden Artikel dieser Zeitschrift. Es sollen Anzeigen, nicht Recensionen (am allerwenigsten von der Natur, wie die, mit welcher über dieses Archiv hergefallen worden), und Auszüge sein, damit Thierärzte in der Wahl ihrer Bücher geleitet, oder damit sie ohne Ankauf mit neuen Ansichten und Entdeckungen bekannt werden. Dr. St.

mität des englischen Verfassers, sondern auch die des Uebersexers, und der dem Inhalt ganz fremdartige Titel. Das Werf ist einzig für (gebildete) Thierärzte, und handelt fast ausschließend von den Krankbeiten der Pferde ab. Ueber Wartung und Fütterung der im Titel genannten Hausthiere ist im ganzen Buch keine Silbe verloren.

Einleitung.

Der Verf. sagt: "Wer die Geduld hat, mich zu lesen, wird sinden, daß ich nicht müßig gewesen bin, und daß wenig Worte, weder in unserer eigenen noch in fremden Sprachen, von welchen ich einigen Nuten ziehen konnte, meiner Aufmertsamseit entgangen sind; ich habe die Bekanntschaft ausübender Aerzte und Thierärzte für meinen Zweck gesucht, u. s. w. Er versichert ferner, ausser seiner eigenen ausgebreiteten Erschrung, iede Gelegenheit benutzt zu haben, die Kranken anderer Thierärzte zu sehen, und einige der besteingerichteten Austalten in England und anderwärts zu besuchen.

Erster Abschnitt. -- Geschichte der Arzneiwissenschaft.

Wegen der genauen Verbindung, in welcher diese mit der Veterinärkunde steht, liesert der Verf. in Kurzem ihre eigentliche Chronif von Sippokrates an, bis auf Vrown, und seiner Vertheidiger Beddoes und Thornton. Die neueren Bearbeitungen der Heilstunde von Deutschen sind unbeachtet; auch die des Mittelalters, die Werke der englischen Aerzte, nehkt obigen die von Eullen und Eurrie, aussührlich ausgezogen.

Zweiter Abschnitt. — Geschichte der Thierarzneikunde.

Es feie einleuchtend, daß die Thierarzneifunde erft von Bauren und hirten, die Medizin von Prieftern ausgeübt worden feie. Darüber rechtet Riemand, wiewohl sich triftige Grunde dagegen anführen ließen. Die Thiere, wie der Apis der Egiptier, ju Gottheiten erhoben, in vorhomerischen Zeiten, maren gewiß eber Gegenstände priesterlicher Aufmerksamfeit, als Bauern- und Sirtenbeschäftigung. Der Berf. führt von homer an die Schriftsteller auf, die über Thierarzneikunde oder ihre vermandte Doktrinen geschrieben haben, mas auch aus andern Schriften befannt ift, bier aber mit Kurze und Klarbeit abgehandelt wird. Rein Thierargt, der mit der Auf- und Zunahme feiner Runft bekannt zu werden wünscht, wird diesen Abschnitt unbefriedigt lefen. Die Verdienste des Begetins, des Hippotrats der Thierarzten, des flassischen Sollensels, Bourgelats und beider La Fosse find mit Sachkenntniß gewürdiget. Dem Berf. fann es der hemmung des Buchhandels wegen durch das Kontinentalfustem nicht verarget werden, daß er der Fortschritten Der Veterinärkunde in Deutschland und der Werke seiner wahrhaft großen Thierarte, Waldinger, Befe fenna, Laubender, Will u. f. w. mit feiner Silbe gedacht, aber daß es der Ueberseter unterließ, entschuldiget fich nur mit der Unbefanntschaft des Faches, in dem er übersepend arbeitete.

Dritter Abschnitt. — Geschichte der Thierarzneifunde in Großbritanien.

Dieses interessante Kapitel, besonders die Geschichte der Thierarzneischule in London, und die Inhalte-

anzeigen erleiden keinen Auszug. Die politische Zeit; die jeden, auch den geistigen Verkehr mit England unterbrach, macht diese Sektion äusserst anziehend. Unverkennbar ist auch hier, wie in medizinischen Schriften der Extreme liebende brittische Geist nicht zu verkennen. Dem Studium der Zergliederungskunst schreibt der Verk. einzig zu, daß wir nun wissen, was Krampf (?) (thick wind) und beschwerliches Athmen (brocken wind) seie. Diese Kunst habe den Six des Ropes gezeigt, darüber seie kein Zweisel mehr, und sie habe auch die Theorie des Fettschmelzens genügend erläutert u. s. w.

Vierter Abschnitt. — Ueber die beste Mittel, die Thierarzneifunde zu erlernen.

1) Reichthumer und Rang, also Unabhängigkeit von Brodbeschäftigungen, binlängliche Zeit, Vorlesungen au besuchen. Erlauben dies Umftande nicht, fo fonnen fie fich durch Bücher, wozu der Berf. das feinige bestimmt bat, unterrichten; porzüglich feien jum Gelbff. unterricht geeignet, die Werke von Saumares und 2) Kenntnisse in der Wundarzneiwissen-Lawreme. schaft. Gin wohlunterrichteter Wundarzt habe ichon Dreiviertel feines Weges gemacht, um ein auter Thierarztzu werden. Aber er musse sich, so groß die Aehnlich. feit der Fälle auch oft seien, vor analogischen Schlüssen büten. Kranfbeiten, die beim Menschen durch Brechmittel geheilt oder gemildert werden, erfordern in Aferden eine andere Behandlung. Schnellwirfende Abführnngen, welche in manchen bigigen Krankheiten der Menschen Rupen (?) leisten, wurden dasselbe in Pferden nicht thun, weil das Thier, ebe die Wirkung fatt fande, schon todt sein konnte. Ein solcher Mann müßte auch,

wenn er nicht in Verlegenheit kommen, oder sich der Verachtung der Menschen nicht aussetzen wolle, sich die Sprache des gemeinen Lebens in Sachen der Thiere eigen machen. 3) Lernen und fludiren, und Thierarzneischulen für Thierarzte. Wenn Umftande das verbieten, so liest er Pymod's Anatomie, oder den anatomischen Theil vom angezeigten Sandbuch, fangt dann unter Unleitung an, Pferde ju gergliedern, um die minder wichtigen (?) Theile befümmere er fich anfangs nicht, lese nebenbei Poolez anatomical instructor. Nun studiere er die Anatomie franker Thiere, und gebe dann zur Physiologie. In diesem Fache merden Hallers, Saumarez und Conviers Werfe empfohlen. Mit dem Studium der Pathologie verbinde er das der Scheidefunft und Materia Medifa. fieht, daß dieses Rapitel dürftig abgehandelt ift.

Fünfter Abschnitt. — Ueber die Scheide-

In 29 Seiten furz, deutlich und zweckmäßig zu- sammengedrängt.

Sechster Abschnitt. — Neber lebendige Materie, oder vergleichende Anatomie und Physiologie.

Nach einigen allgemeinen Begriffen von Leben, das der Verf. mit Hunter aus einer materia diffusa und coacervata bestehen läßt, fängt er mit der Naturgeschichte, vergleichenden Anatomie und Physiologie der Insetten an, geht dann zu den Fischen, Vögeln, Amphibien, um dieses interessante Kapitel mit den Säugthieren zu beschließen. Neben dem allgemein besannten, und auch für den ungebildeten Thierarzt faßlich vorge-

tragenen, finden fich bie und da bis dabin unbefannte naturhistorische Notizen , z. B. von einem Thiere, das der Berf. Spren Pezze muger der Portugiesen) nennt, und welches mit Kiemen und Lungen zugleich verseben sein soll, also sich vielleicht einzig zum Amphibion eignet. Er berichtet ferner, daß der Kampfhahn feinen Sporn dem Gegner nicht mit dem Bein, fondern mit einem Schlage des Flügels eintreibe, deswegen man sie ihm auch beschneide, um durch aufgehobenen Luftwiderstand den Schlag heftiger wirken git laffen. In einem der indischen Ariege ernährten die Englander ihre Pferde in den Sandwuften, aus Albgang aller anderer Nahrungsmittel, mit gewaschenem und zerschnittenem Torf; auch der Darmauswurf murde gefocht, mit etwaß Butter und Korn gemischt, und in Gestalt von Ballen als Nahrungsmittel gegeben; fonnte nach langen Märschen auch dieses Futter nicht mehr zu haben sein, so gaben sie Mohnsaft, der die Pferde wieder gur Arbeit befähigte.

Siebenter Abschnitt. — Neußere Bildung des Pferdes.

Mit großer Ausführlichkeit werden die Eigenschaften eines schönen, starken und guten Pferdes sehr deutlich und mit Sachkenntniß erzählt. Die Anmerkung S. 206, über den Gebrauch und den Nußen des Zügels, ist musterhaft. Der Abschnitt endet mit Farbe der Pferde.

Ref. hat über diesen Gegenstand noch nie etwas Be-friedigenderes, Lehrreicheres gelesen.

Achter Abschnitt. — Die Zergliederung des Pferdes. 1) Die Lehre der (über die) Anochen.

Sieher gebort die erste Aupfertafel, die äusserst deutlich und fauber auf einem fast Schuhe großen Format gestochen ift. Als Sandbuch für praftische Thierärzte, oder auch jum Selbstunterricht, um Subitilitäten unbefümmert, ift dieses Kapitel vollständig und interessant wegen den praftischen Bemerkungen, die bie und da, wie S. 241, 292, 298 u. f. w., eingestreut Willfommen muß Manchem die fagliche Darftellung fein, aus den Zähnen das Alter der Pferde, Ochsen und Schaafe ju erfennen; fie fieht der Buffonis schen wie die Uebersetzung einem Original gleich. Auf der zweiten Aupfertafel ist das Wachsthum der Zähne versinnlichet. Der Verf. warnt, das Urtheil über das Alter einzig von den Zähnen abzuleiten. Bei Pferden, die von Körnern leben, reiben sie sich mehr, als bei denen, die blos faftige Pflanzen genießen; noch ftarter ift die Reibung bei Krippenbeißern, und bei folchen, welche beständig an der Stange fauen. Es fonnen diese Umftände dem Ansehen nach einen Unterschied von zwei Kahren machen. Die Ofteologie der Rugen ift; wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes bei diesen Thieren erfordert, mit Ausführlichkeit behandelt. Diefes Kapitel beschließt die Mechanif des Geripps vom Pferd, mit angegebenen trignonometrischen Berhältniffen der Glieder zu einander und den daraus gezogenen Folgerungen.

(Die Fortfebung folgt.)

